

Am alten Strom in Warnemünde

DAS PANOPTIKUM DES LEBENS

Wer Anfang des 20. Jahrhunderts als Badegast in Warnemünde weilte, fand sich auf der „Offiziellen Fremdenliste“ des *Warnemünder Bade-Anzeigers* eingetragen. Am Sonntag, dem 7. Juni 1908 führte die Liste auf: Kaufleute und „Rentiere“, einen Apotheken- und einen Bergwerksbesitzer nebst Gattinnen, eine Opernsängerin, mehrere Rittergutsbesitzer mit Familie und Bedienung. Ein Feldwebel und ein Major a.D., Ober-Post-Assistenten, ein Baumeister – sie alle suchten Erholung in der *ozonhaltigen Luft*, am Strand *von feinstem Sande* mit dem *selten fehlenden Wellenschlag*. Unter ihnen, als beinahe einziger Ausländer: *Eduard Munch, Kunstmaler, Norwegen*. Kaum jemand wusste hier um dessen Berühmtheit, ging er doch meist korrekt gekleidet, mit Anzug und steifem Hut. Nur die leger gebundene Krawatte ließ den Künstler erraten. Scheu spazierte er umher, sein kantiges Gesicht blieb verschlossen, und seine hellen, etwas müde wirkenden Augen schienen misstrauisch in die Welt zu blicken. Nur anfangs logierte er in Hosmanns Hotel. Bald hatte er sich bei einem alten Lotsen eingemietet. Dort wollte er in Ruhe malen und vor allem zu sich selbst finden.

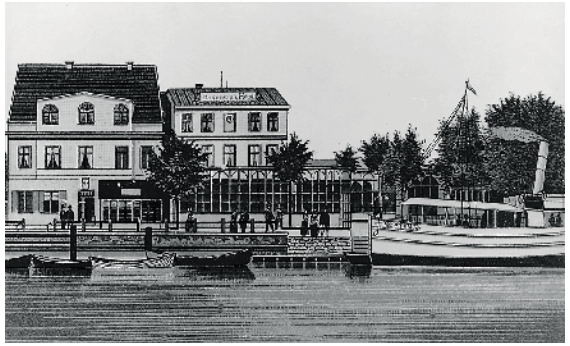
Das kleine Seebad hatte zu jener Zeit 4.200 Einwohner und war von Berlin und Hamburg in jeweils vier, von Kopenhagen aus in sechs Stunden zu erreichen. Denn die Hauptattraktion, der Trajektdampfer, der Warnemünde mit Gedser in Dänemark in nur zwei



Edvard Munch, um 1902

Mein Adresse ist
Hosmanns Hotel Warnemünde
– vorläufig […].

An seinen Freund
Gustav Schiefler, 13.6.1907



Hosmanns Hotel Am alten Strom, ca. 1906



Die 1901 erbaute Mole
in Warnemünde

Stunden Fahrzeit seit 1903 verband, hatte den Ort zu einem Knotenpunkt im internationalen Reiseverkehr gemacht. Auch Edvard Munch hatte Warnemünde auf seinen Reisen zwischen Berlin und Kopenhagen kennengelernt. Binnen weniger Jahre schossen hier die Hotels und Pensionen, die eleganten Strandvillen aus dem Boden – ein schneller Aufstieg nach langem Dornröschenschlaf. Längst waren es nicht mehr nur einfache Bürgerfamilien, sondern „Bessergestellte", Beamte, Fabrikanten, Militärs, die hier zur Sommerfrische weilten – und mit ihnen kamen auch die Künstler. Für den Badebetrieb allerdings galten strenge Regeln: *Das Baden ohne Schwimmhose resp. ohne Badeanzug ist nicht gestattet*, hieß es in den *Bestimmungen für die Seebäder*. In einem Herren- und einem Damenbad, streng getrennt nach Geschlechtern, stieg man scheu in die Fluten. Zwar trafen die Geschlechter im „Familienbad" aufeinander, doch betrat man es aus eigens dafür bestimmten Zellen von entgegengesetzten Seiten: *Nur Personen, die mit einem undurchsichtigen, den ganzen Körper vom Halse bis zu den Knien bedeckenden Badeanzug bekleidet sind, ist der Zutritt in das Familienbad gestattet.* Und: *Vor und nach dem Bade ist der Aufenthalt auf den Stegen oder am Strande des Familienbades ebensowenig gestattet, wie die Unterbrechung des Bades durch solchen Aufenthalt.* Edvard Munch sollte die Strenge dieses Reglements noch zu spüren bekommen!

Ich habe mich niedergelassen in Warnemünde, einem deutschen Åsgårdstrand und habe ein Fischerhaus gemietet [...]

An seine Tante
Karen Bjølstad, 1907

In den Hotels gab es Kurkonzerte und Tanzvergnügen. Ob Munch solchen Ergötzlichkeiten beiwohnte oder eine der neu eröffneten Weinstuben vorzog, ist nicht überliefert. Es gab reichlich Gelegenheit zur Zerstreuung. Am liebsten aber saß er in seiner Veranda und ließ die illustre Welt des Kurortes an sich vorüberziehen: die Herren in ihren Sommeranzügen und Strohhüten, die Damen im leichten Kostüm, den Sonnenschirm in der Hand, hinter sich plärrende Kinder im Matrosenanzug, bewacht von ihren Gouvernanten und Kindermädchen. Die Eitlen und Faulen, die Reichen und ihre Bediensteten, die Fischer und Marktfrauen – kurz das ganze Panoptikum des Lebens, das ihm reichliche Inspiration für seine Bilder liefern konnte.

Hier ist eine Art Åsgårdstrand und die Seeluft tut mir gut – Sollte es weiterhin so gut gehen wie bislang, wäre es kein Problem

An Gustav Schiefler,
Frühjahr 1907.

DER MANN AM FENSTER

Wenn Edvard Munch in seinem Stuhl in der Veranda saß und durch die Gardinen spähte, fiel für Augenblicke all die Unruhe von ihm ab, die ihn jahrelang gepeinigt hatte. Ohne selbst gesehen zu werden, konnte er das Geschehen draußen beobachten. Auf dem Strom schwankten die Masten der Boote. Möwen landeten auf dem Brückengeländer. Alle Geräusche drangen ent-



Edvard Munch in der Veranda
Am Strom 53.
Photographisches Selbstportrait,
1907



Die tote Mutter,
1899/1900

Edvard Munch ist es, der es als Erster unternommen hat, die feinsten und subtilsten Seelenvorgänge darzustellen, sowie sie spontan, völlig unabhängig von jeder Gehirntätigkeit in dem reinen Individualitäts-Bewusstsein erscheinen.[…] Präparate der tierischen, vernunftlosen Seele, wie sie sich windet und in wilden Stürmen aufwirbelt, und in düsterem Dämmerungszustande hinsieht, und in wilden Schmerzenskrämpfen schreit, und vor Hunger heult.

Aus: Stanislaw Przybyszweski,
Psychischer Naturalismus,
in: *Freie Bühne* I/1894

rückt, wie aus weiter Ferne zu ihm. Dann war es wie früher, in Åsgårdstrand, in der norwegischen Heimat, wo er ruhige Tage verlebt hatte, malend oder im Gespräch mit Künstlerfreunden in dem Holzhaus am Fjord, unweit von Christiania. Unendlich lange schien das her zu sein. Jahre der Selbstbehauptung und der Zweifel, der Anfeindung und des Ruhms lagen dazwischen, Jahre *v*oller Enttäuschungen und Schmerzen, voller Exzesse und besessener Arbeit. Nun wollte er endlich zur Ruhe kommen, einen neuen Versuch unternehmen zu leben, ohne die Zwänge der Gesellschaft, ohne den Alkohol, mit einem neuen, geläuterten Ansatz zum eigenen Werk und seiner Vielschichtigkeit.

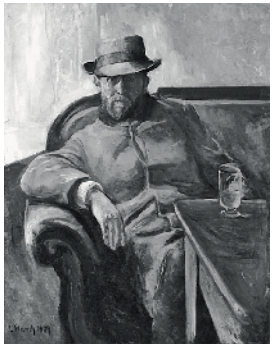
Als Munch 1907 nach Warnemünde kam, war er dreiundvierzig Jahre alt. Am 12. Dezember 1863 im westnorwegischen Löten geboren, war seine Kindheit vor allem von Krankheit, Schmerz und Tod geprägt. Nachdem die Eltern, der Militärarzt Dr. Christian Munch und seine Frau Laura, geb. Bjølstad, mit ihren fünf Kindern in die norwegische Hauptstadt Christiania (seit 1926 Oslo) gezogen waren, riß das Unglück nicht ab. Als Edvard fünf Jahre alt war, starb seine Mutter. Seine Lieblingsschwester Sophie fiel neun Jahre später der Schwindsucht zum Opfer. Laura, die zweite Schwester, versank im selben Jahr in geistiger Umnachtung. Später, im Jahr 1895, starb auch noch der Bruder Andreas. Wohl schon in jenen schmerzvollen Jahren bildete sich die für Munch so charakteristische Sicht auf den Tod und die Dinge des Lebens, die nach einem künstlerischen Ausdruck drängte.

Schon früh offenbarte sich die zeichnerische Begabung des Jungen. Gefördert von seiner Tante Karen Bjølstad, verließ er schon 1880 die technische Hochschule, wo er auf Wunsch des Vaters ein Ingenieurstudium begonnen hatte, um Künstler zu werden. Für einen jungen Maler, der noch dazu die zeitgenössische Literatur verschlang und auf so drastische Weise die Verletzbarkeit der menschlichen Existenz erfahren hatte, war von Anfang an klar, dass das Künstlerleben zum Bruch mit den Konventionen des Bürgertums führen musste. Schon in der Ateliergemeinschaft mit dem

antibürgerlichen Maler Christian Krogh formte sich der Protest. Als radikaler Kern der jungen Avantgarde zog ihn schließlich die *Christiania-Bohème* in den Bann, jene buntscheckige Gruppe um den anarchistischen Schriftsteller Hans Jaeger. Als geistiger Führer formulierte Jaeger die Lebensprinzipien: Radikale Abkehr vom bürgerlichen Lebensstil und Überwindung der Heuchelei. Völliger Bruch auch mit den Eltern und ihrer verlogenen Moral. Exzessives Leben und rauschhafte Selbstverwirklichung – bis hin zum Selbstmord! Ihr erstes Gebot hieß: *Du sollst Dein Leben schreiben!*

Besonders dieser Punkt gewann zentrale Bedeutung für Edvard Munch. In unzähligen Notizbüchern schrieb er tagebuchartige Aufzeichnungen, versuchte sich an Romanen und Dramen. Aber vor allem war er Maler! So war es seine Bestimmung, sein Leben zu malen, genauer: das Leben zu malen. Und dessen Essenzen hießen Krankheit und Tod, Liebe und Leid. Munch notierte damals: *[…] keine Interieurs sollten mehr gemalt werden, keine Menschen, die lesen, keine Frauen, die stricken. Es müßten lebendige Menschen sein, die atmen und fühlen, leiden und lieben […].* Schon seine frühesten Werke behandelten deshalb die aus eigenem Erleben bekannte Tragik. *Das kranke Kind*, wohl an den Tod der Schwester Sophie erinnernd, zeigt bereits jene unruhige, flackernde Farbigkeit, die Munchs Werk deutlich von allen anderen Malern seiner Zeit unterschied. Das Bild *Der Tag danach* spielt auf die Ausschweifungen der Bohème-Jahre an. Der radikale Gestus brachte erste Erfolge: 1885 konnte sich Munch an Ausstellungen in Antwerpen und Paris beteiligen, 1889 zeigte er bereits 110 Werke in seiner ersten Einzelausstellung in Christiania. Ein Staatsstipendium ermöglichte ihm die Anmietung eines Häuschens in Åsgårdstrand, wo er in den Sommermonaten malte, wenn er nicht in Paris weilte.

Sein Lebensrhythmus wurde unterdessen immer strapaziöser: durchwachte Nächte, Reisen, Schlaflosigkeit und nervöse Zustände, Alkohol, rauschhafte Arbeit, Schlaflosigkeit… Beeinflusst von den französischen Impressionisten, aber doch in immer eigenständigerer, expressionistischer Manier, entstanden jene Bilder



Hans Jaeger, 1889



Das kranke Kind,
1885/86